

Quelle:

*Drexler, Alfons; Kromer, Otto;
Urban, Otto (2016): Sternsin-
gen ist Entwicklungspolitik.*

*In: DOKUMENTATION –
Mitteilungen des
Dokumentationsarchivs des
KJWÖ, Nr. 104 (12/2016),
S. 10-19*

*Medieninhaber, Herausgeber,
Redaktion und Hersteller:
Kath. Jugendwerk Österreich,
1010 Wien, Johannesgasse 16*

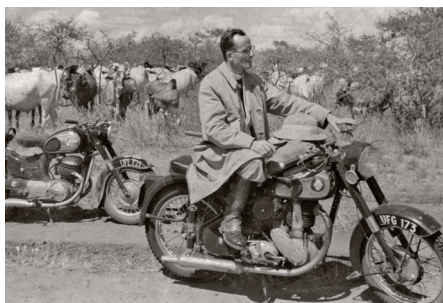


*Titelbild:
Sternsinger*innen © DKA*



20-C+M+B-17

STERNSINGEN IST ENTWICKLUNGSPOLITIK



P. Michael Ortner MHM mit dem neuen Motorrad auf Missionsfahrt in Uganda (Afrika).

© MIVA

Das ist uns noch bestens bekannt: Es hat mit einem Motorrad angefangen, das sich ein Missionar gewünscht hatte. In den Jännertagen des Jahres 1955 wurden von den Sternsängern gleich drei Motorräder „ersungen“. Sie bildeten die Basis einer erfolgreichen Entwicklungshilfe, welche die Katholische Jungenschaft mit der Wiederbelebung eines alten Brauches grundgelegt hatte.

Und was ist inzwischen daraus geworden? Im Jahr 2016 hält die KJS nicht nur bei einem Spendenrekord von über 16 Millionen Euro, sondern hat mit der Dreikönigsaktion in der entwicklungspolitischen Arbeit einen Meilenstein erreicht: sie hat den Beraterinnenstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen erhalten. Damit können Vertreter/innen der Dreikönigsaktion in Zukunft den entsprechenden UN-Diskussionen beiwohnen und Stellungnahmen im Dienst der Projektpartner/innen einbringen.

VON DER ENTWICKLUNGSHILFE ZUR ENTWICKLUNGSPOLITIK

„Gib einem Mann einen Fisch und du ernährst ihn für einen Tag. Lehre einen Mann fischen und du ernährst ihn für sein Leben.“ Diese Konfuzius zugeschriebene Weisheit diente in den 70er und 80er Jahren als Metapher für die soge-

nannte „Hilfe zur Selbsthilfe“. Entwicklungshilfe sollte die Begünstigten in die Lage versetzen, selbst für die Verbesserung ihrer Lebenssituation zu sorgen. Doch schon bald waren die Grenzen solchen Denkens erkannt. Wenn der Fluss für einen Kraftwerksbau (z.B. bestückt mit österreichischen Turbinen) umgelenkt wird, wenn internationale Fischereiunternehmen die Fischbestände in Küstennähe leerfischen, wenn das Wasser eines Sees aufgrund des Klimawandels kippt oder der See austrocknet, helfen weder die erlernten Fischfangkenntnisse, noch die teuersten Angeln und auch das geduldigste Ausharren des Fischers hilft nicht.

Neue Strategien sind zu etablieren – Strategien, die der momentanen Situation entsprechen, aber auch künftige Entwicklungen mit einbeziehen. Natürlich darf Bisheriges nicht aufgegeben werden: Geld für Schulbildung, gediegene berufliche Ausbildung, technische Ausstattung, soziale Begleitung und vieles mehr sind weiterhin wichtige Maßnahmen der Entwicklungsarbeit. Menschen, die an den Rand gedrängt sind, benötigen diese Unterstützung.

Aber die wesentlichen gesellschaftlichen und politischen Schieflagen in einem Entwicklungsland bleiben davon meist unberührt. Wenn Armut, Benachteiligung und der Ausschluss von Menschen beseitigt werden sollen, muss der Hebel punktuell auch bei Entscheidungsträgern angesetzt werden. Schlussendlich braucht es aber auch ein Umdenken bei uns selbst, in den reichen Ländern des Nordens, in ganz Europa. Eine umfassende und praktikable Strategie ist erforderlich!

Nicht nur das: Eine erfolgversprechende Strategie muss den jeweiligen Umständen und Zeiterfordernissen angepasst werden. Ständig auf alten, hergebrachten Gleisen zu fahren, das wäre ein großer Irrtum mit unabhsehbaren Folgen. Neue Weichenstellungen sind daher stets erforderlich!

EINE KOMPLEXE AUFGABE

Eigentlich kann man die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar in drei Bereiche gliedern:

- Das Sammeln der Spendengelder durch die Mädchen und Buben und die freiwilligen Helfer/innen in den Pfarren.
- Eine zentrale Verwaltung und Organisation der Spendengelder für Projektauswahl, Projektfinanzierung und Erfolgskontrolle.
- Entwicklungspolitische Bildungsarbeit und anwaltschaftliche Kampagnen in Österreich, um globale Unrechts- und Benachteiligungssituationen zu verändern.

Was sich so in Kürze aneinanderreicht, ist in Wahrheit ein komplizierter Prozess, der nicht von einem Schreibtisch aus – so nebenbei – zu erledigen ist. Im Laufe der Jahre entwickelte sich eine effiziente Struktur. Diese einmal näher darzulegen, sie verständlich darzustellen, ist unser Vorhaben. Beginnen wir also mit dem ersten und wichtigsten Bereich – dem Sammeln von Spenden.

DREI KÖNIGE ZIEHEN ÜBERS LAND

Es hat sich tatsächlich vieles bei der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar verändert – nur das eine nicht: die Art und Weise, wie die Spenden für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit gesammelt werden. Damals wie heute werden Papierkronen gebastelt, Sterne geputzt, Umhänge geschneidert, stimmungsvolle Lieder und Sprüche geprobt ...

In den Pfarren wird viel strategische Vorarbeit geleistet. Es werden die Sternsingergruppen zusammengestellt, Zeitpläne erstellt und Wegstrecken festgelegt. Schließlich ist das Grundmuster des Sternsingens ein Gang von Haus zu Haus. Knapp 70.000 Mädchen und Buben (1) engagieren sich während der letzten Tage der Weihnachtsferien.

(Fortsetzung auf Seite 17)



© F.Rieder / Fotoarchiv DKA



© Zarl, JS-Amstetten / Fotoarchiv DKA

(Fortsetzung von Seite 12)

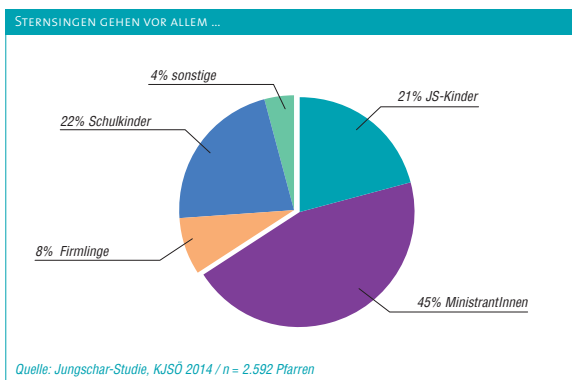
Gemeinsam mit ihren Begleiter/innen machen sie sich auf den Weg, die Frohbotschaft von der Geburt Jesu zu allen Menschen zu bringen, die im Pfarrgebiet ansässig sind. Oft sind die Wetterverhältnisse zu dieser Zeit eher dazu angetan, sich hinter einem warmen Ofen zu verkriechen, als durch Gassen und Straßen, über matschige Feldwege und verschneite Pfade zu ziehen. Doch das Engagement bleibt ungebrochen. Die Sternsingeraktion gehört traditionsgemäß zu den Selbstverständlichkeiten des Gemeindelebens – und gilt mancherorts aus Aushängeschild einer lebendigen Kinderpastoral.

Das mag wohl auch mit einer guten Vorbereitung der Mädchen und Buben zusammenhängen. Denn dass die kleinen „Könige“ gerne von Haus zu Haus ziehen hängt wesentlich davon ab, ob sie für sich auch wissen (und sagen können), warum sie das tun. Deshalb stellt die Katholische Jung-schar – Jahr für Jahr – den Pfarren ein umfangreiches Materialpaket (2) zur Vorbereitung für die Kinder zur Verfügung. Denn sie sollen auch gut Auskunft geben können, wofür denn hier gesammelt wird!

Von pädagogischen Aspekten dieser Aktion wird viel zu selten gesprochen. Die jungen Sternsinger/innen lernen viel für ihr Leben: Von herzlicher Gastfreundschaft bis zu kaltschnäuziger Abweisung. Sie treffen auf unterschiedliche Alltagssituationen – Paläste der Reichen sind hier

ebenso zu finden wie bescheidene Wohnverhältnisse von armutsgefährdeten Menschen. Spott und Wut auf „die Kirche“ ebenso wie ansprechende Frömmigkeit. Und wo immer ihnen geöffnet wird, singen sie das Lied von der Geburt Jesu – und bitten um eine Spende, die helfen soll Not und Unterdrückung in den armen Ländern des globalen Südens zu beseitigen. Es sind viele, viele Klein- und Kleinstspenden, die hier von den Mädchen und Buben gesammelt werden – und die nicht in deren eigene Taschen wandern, sondern selbstlos und selbstverständlich in den gemeinsamen großen Topf gegeben werden, der da „Dreikönigsaktion“ heißt.

Dass Jahr für Jahr dermaßen viel Geld zusammenkommt, hängt auch damit zusammen, dass so viele Pfarrkinder in den Tagen um den 6. Jänner unterwegs sind. Im Rahmen der Jungschar-Studie 2014 (3) wurde erhoben, wer die Mädchen und Buben sind, die sich als Sternsinger/innen auf den Weg machen.



© KJSÖ, Jungschar-Studie 2014

Demnach sind 2/3 der Sternsinger/innen Kinder, die in der Pfarre beheimatet sind: Jungscharkinder und Ministrant/innen.

Ein Drittel lässt sich direkt für die Aktion mobilisieren, ohne sich danach dauerhaft in der Pfarre zu engagieren (Schulkinder, Firmlinge).

War in Anfängen das Sternsingen noch ausschließlich eine Sache der Bubenjungschar (Mädchen „mussten“ sich derweil um Weihnachtsmärkte kümmern), so sind heute zwei von den drei Königen weiblich.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Diese Entwicklungen bergen eine Reihe von Herausforderungen auf allen Ebenen der Jungschararbeit: In den Pfarren gilt es weiterhin eine ansprechende Kinderarbeit zu organisieren, um auch entsprechend motivierte Mädchen und Buben für das Sternsingen einsetzen zu können. Auf Diözesan- und Bundesebene wiederum müssen Initiativen gesetzt werden, die sicherstellen, dass Kinder, die nur wenig mit pfarrlichen Traditionen in Kontakt sind, dennoch die Sternsingeraktion mit Überzeugung und entsprechender Begeisterung mitmachen können. So gesehen kann ein Mitmachen bei der Aktion vielleicht auch dazu beitragen, dass kirchenfremde Mädchen und Buben Anschluss an eine lebendige Kindergruppe bekommen und sich auch das übrige Jahr in der Pfarre engagieren.

Wie auch immer: Die „singenden Könige“ sammeln fast das gesamte Geld der Aktion. Dass nach mehr als 60 Jahren die fest in den Pfarren verankerte Tradition des Sternsingens noch immer so engagiert und begeistert fortgeführt wird, gleicht fast schon einem Wunder. Jedenfalls aber ist die Aktion undenkbar ohne die hochmotivierten Mädchen und Buben sowie eine entsprechende Unterstützung in den Pfarren.

Wie verantwortungsvoll mit dem Geld umgegangen wird und welche politischen Begleitmaßnahmen gesetzt werden, um Entwicklungsprojekte in den Ländern des Globalen Südens effizient und nachhaltig zu unterstützen, darüber soll in den kommenden Ausgaben der „Dokumentation“ berichtet werden.

(A.Drexler, O.Kromer, O.Urban)

Quellenangaben:

- (1) vgl.: Jungschar-Studie 2014: Pfarrerhebung österreichweit 67.248 Sternsinger/innen, davon 41.023 Mädchen und 26.225 Buben; zusätzlich 6.629 Sternsinger/innen im Erwachsenenalter.
- (2) Siehe: www.sternsingen.at/materialien/
- (3) Ingrid Kromer, Michaela Hajszan (2014): Jungschar-Studie 2014. Kinderpastoral in Österreichs Pfarren – Empirische Befunde und Analysen. Wien, Eigenverlag KJSÖ